

Internationaler Studienkongress für einen dauerhaften Frieden in Bern 1916

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1915)

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fast ebensogut wie einen Friedensverein könnte man also einen Verein gegen Erdbeben in Szene setzen.

Verstehen Sie mich wohl: Auch ich bin gegen den Krieg. Ich bin von dem Widersinnigen des gegenseitigen Mordens voll und ganz überzeugt. Jeder Kanonenschlag, der zu unserm Ohre dringt, durchschauert mich, wie wenn mit ihm die ganze Menschheit ans Kreuz geheftet würde. Aber ich fürchte, man wird den Krieg kaum aus der Welt schaffen können, und ich erblicke im Kriege der Menschen gegen einander eine Tragödie, ein Fatum, dem eben die Menschheit wohl kaum je entrinnen wird.

B. Alle Ihre Einwürfe und Bedenken gegen die Weltfriedensbewegung haben gewiss ihre Berechtigung. Auch ich wage nicht, zu hoffen und zu glauben, dass dieser Krieg der letzte sein werde. Ein solcher Glaube wäre auch meines Erachtens eine Illusion. Auch ich bin durch den jetzigen Krieg grausam desillusioniert worden und muss leider selbst anerkennen, dass jene Hausinschrift, die ich kürzlich gelesen, wahrscheinlich noch auf lange hin Recht behalten wird. Sie lautet:

„Wenn dieses Haus so lange steht,
Bis Hass und Neid der Welt vergeht,
So steht es nicht nur lange Zeit,
So steht es bis in Ewigkeit.“

Auch glaube ich, dass es in Europa mit seinen so sehr verschiedenartigen Elementen noch lange nicht zu den von vielen als Heilmittel gegen den Krieg betrachteten „Vereinigten Staaten“ kommen wird. Und auch die „Schiedsabkommen“ machen — ob mit Recht oder Unrecht? — vorderhand da Halt, wo die „Ehre“, „Unabhängigkeit“, „vitalen Interessen“ — ein dehnbarer Begriff! — berührt werden.

Dennoch, trotz dieser trüben Aussichten, bin und bleibe ich bis auf weiteres Mitglied des Friedensvereins. Es gibt gewisse Bestrebungen, zu denen ich persönlich den Kampf gegen Volkskrankheiten und -seuchen, gegen Alkoholismus und anderes mehr rechne, an denen man mithelfen muss schon seiner eigenen Befriedigung wegen, sogar ohne sichere Aussicht auf Erfolg. Meines Erachtens wird die Aufgabe der Friedensvereine und ihrer Organe zunächst in folgendem bestehen: sie werden, als Insel im brandenden Meere nationalistischer Leidenschaften, einen neutralen Ort, einen Sprechsaal bilden, wo mit Ruhe und — was mir besonders wichtig erscheint — ohne Verletzung der nationalen Sympathien, die schliesslich in jeder Brust vorhanden sind, die Frage erwogen wird, ob und unter welchen Bedingungen ein Friedenszustand möglich sei. Indem die Friedensvereine dieser an sich ja bescheidenen Aufgabe gerecht werden, werden sie immerhin einiges Gute wirken können.

Falls es einem versagt bleibt, ein fertiges Gebäude zu errichten, muss man sich eben damit begnügen, einige Bausteine herbeizutragen. HCB.

—o—

Internationaler Studienkongress für einen dauerhaften Frieden in Bern 1916.

Bern, den 22. November 1915.

Es war vorauszusehen, dass der gegenwärtige Krieg, der nicht nur in den meisten Ländern Europas, sondern vielfach auch in den Gemütern bedauerliche Verheerungen anrichtet, einem Unternehmen unsägliche Schwierigkeiten bereiten würde, das die kühne

Antithese aufstellte: Auf den Frieden muss während des Krieges gerüstet werden, wie man sich während des Friedens auf den Krieg vorbereitet hat. Diese Schwierigkeiten sind wirklich nicht ausgeblieben.

Man hat fast gewaltsam Zweck und Charakter des Kongresses verkannt. Man hat übersehen, dass der Kongress keinerlei Friedenspropaganda während des Krieges beabsichtigt, dass er vielmehr ein Studienkongress sein soll und sein will; dass er sich keineswegs in die Friedensverhandlungen der kriegführenden Staaten einmischen, sondern lediglich die Erfordernisse Europas nach dem Kriege und dem Friedensschlusse — dem voraussichtlichen Präliminarfrieden — besprechen will; dass er die durch den Krieg unterbrochene und vielfach völlig lahmgelegte Tätigkeit verschiedener grosser internationaler Verbände fortsetzen will, weil diese Tätigkeit eben jetzt viel nötiger und wichtiger ist als je vorher; dass er für den künftigen allgemeinen Diplomatenkongress oder die dritte Haager Konferenz ein wissenschaftliches Dossier sammeln will, weil zurzeit keine andere internationale Institution sich mit dieser wichtigen Vorarbeit beschäftigt und auch die Vorbereitungskommission für die dritte Haager Konferenz während des Krieges ihre Arbeiten eingestellt hat.

Man hat den Kongress verdächtigt, er stehe im Dienste der einen oder andern Kriegspartei. Man hat dabei übersehen, dass dem schweizerischen Kongresskomitee eine Reihe der glänzendsten Namen der Schweiz angehören, von denen kein einziger dazu gehörte, wenn es sich um irgendwelche versteckte oder offene antineutrale Propaganda im Dienste oder zugunsten der Interessen der einen Kriegspartei handeln könnte; dass dem Bureau des Kongresskomitees zwei bekannte Staatsmänner und National- resp. Ständeräte der französischen Schweiz (Locher und de Montnach), zwei Nationalräte der deutschen Schweiz (Dr. Studer und Scherrer-Füllemann) und ein Nationalrat der italienischen Schweiz (Garbani-Nerini) angehören; dass auch der internationale Vollzugsausschuss sich aus Vertretern von 6 neutralen und 6 im Kriege stehenden Ländern zusammensetzt, und dass 3 der letztern den Alliierten, 3 den Zentralmächten angehören.

Was schon aus den Namenlisten der Komitees hervorgehen dürfte sei hier mit aller Bestimmtheit ausdrücklich festgelegt: Die Organe des Kongresses sind niemals mit irgendwelchen offiziellen oder offiziellen Persönlichkeiten in irgendwelche Friedensunterhandlungen getreten, wie ein Teil der Presse schrieb. Sie stehen auch mit Herrn Kesser oder der Zimmerwalder Konferenz in keinerlei Beziehungen. Es ist den Kongressorganen einzig und allein um die Sache eines künftigen und dauerhaften Friedens zu tun; jeder Nebenzweck in irgendwelcher Form und jede Begünstigung der einen oder andern kriegführenden Macht liegt ihnen vollständig fern.

Der Kongress hatte noch andere ungeahnte Schwierigkeiten zu überwinden. In einem Nachbarland der Schweiz, dessen Beteiligung am Kongress von grösster Wichtigkeit war, wollten sich die hierfür geeigneten Persönlichkeiten trotz aller Bemühungen nicht bereit finden lassen, am Kongresse in dieser oder jener Form teilzunehmen, solange der Feind auf dem Gebiete ihres Landes stehe. Diese Begründung wäre stichhaltig, wenn der Kongress irgendwelche vorzeitige Friedensunterhandlungen begünstigen möchte. Da dies in keiner Weise zutrifft, so hoffen die Kongressbehörden, doch noch einige kompetente Personen aus diesem Lande für den Kongress gewinnen zu können. Einige Anmeldungen aus dem betreffenden Lande liegen übrigens bereits vor.

Besonders schwierig gestalten sich die postalischen Verhältnisse. Die Post erlitt oft sehr erhebliche Verspätungen, und wichtige Briefe und Aktenstücke gingen selbst im Transit zwischen kleinen neutralen Staaten oft genug verloren. Was noch schlimmer war: Sämtliche Einladungen, die als rekommandierte Briefpostsendungen nach Amerika geleitet worden waren, wurden beschlagnahmt. Die Kongressleitung wurde von dieser Massnahme erst zirka zwei Monate später benachrichtigt und konnte sich erst dann das Stillschweigen der Amerikaner und schliesslich ihren Wunsch, der Kongress möchte verschoben werden, erklären, da brieflich wiederholt das lebhafteste Interesse der Amerikaner für den Kongress gemeldet worden war.

Alle diese technischen und postalischen Schwierigkeiten haben schliesslich *eine Verschiebung des Kongresses* notwendig gemacht.

Das definitive Datum wird vom internationalen Vollzugsausschuss in Verbindung mit dem Schweizer Kongresskomitee Mitte Dezember 1915 festgesetzt und bekanntgegeben werden.

Wir fügen eine vorläufige Liste der Referate bei, bemerkend, dass die meisten der angeführten Referenten dem Kongresse persönlich beiwohnen werden. Der Druck dieser Referate hat bereits begonnen, und diejenigen Personen, die unser Einladungszirkular von Ende September erhalten und uns ihre Teilnahme gemeldet haben oder demnächst melden werden, erhalten die Referate und sonstigen Drucksachen des Kongresses zugestellt.¹⁾

Das vorläufige Programm ist wohl der beste Beweis dafür, dass das Gerede, der Kongress komme nicht zustande, völlig unbegründet ist. Sollte die Beteiligung aus kriegführenden Ländern eine ungleichmässige sein, so müssen allenfalls die Generalreferenten ausschliesslich neutralen Ländern entnommen werden, so dass der Kongress den Charakter einer Konferenz der Neutralen bekäme. Aber dafür, dass der Studienkongress nicht abgehalten werden könnte, sind bisher keine Anzeichen vorhanden.

Namens des Organisationskomitees
des Berner Studienkongresses,
Der Präsident: Prof. Dr. Müller-Hess.
Der französische Sekretär: Dr. A. Schenk.
Der deutsche Sekretär: Dr. E. Trösch.

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Zentralkasse. Die *Sektionen* sind höfl. ersucht, laut § 7, Absatz b, der Statuten: „*spätestens bis Ende November die Beiträge für das laufende Jahr dem Zentralkassier einzusenden*“. Es kann das *noch dieses Jahr kostenlos* durch Postscheckeinzahlungsschein auf *Postscheck Nr. VII/250* geschehen.

Trotz Demission im Frühjahr konnte der Unterzeichnete bis heute nicht abgelöst werden; er ist aber gerne bereit, die Rechnung bis Jahresschluss zu Ende zu führen. Achtungsvoll!

J. Lang, Kapellgasse 16.

Verschiedenes.

Fräulein Sturzenegger, eine altbekannte schweizerische Friedensfreundin, hat die letzten Monate in

¹⁾ Personen, die sich am Kongress nicht persönlich zu beteiligen gedenken, erhalten dessen Imprime und Referate gegen Einsendung von Fr. 10 zugestellt.

Serbien zugebracht. Reich an Erfahrungen ist sie nun in die Heimat zurückgekehrt und hält gegenwärtig Vorträge über ihre Erlebnisse unter Vorführung von Bildern. Kürzlich sprach sie in Winterthur vor zirka 1000 Personen, ferner in Erstfeld, zweimal in Luzern bei ausverkauftem Saale, sodann in Gaiswil, Kriens, Schindellegi etc.

Internationales Friedensbureau. In Nr. 11 brachten wir ein Zirkular dieser Institution zum Abdrucke, in welchem seine Tätigkeit zugunsten der Zentralmächte besprochen wird. Wir beeilen uns nachzutragen, dass ein ähnliches Schriftstück existiert, in welchem die Tätigkeit des Bureaus im gleichen Sinne zugunsten der Alliierten dargestellt ist. Das Internationale Friedensbureau ist weit davon entfernt, einer besonderen Mächtegruppe zu dienen; seine Tätigkeit erstreckt sich in gleicher Weise auf alle Kriegsgesopfer.

Pazifisten! Gegenwärtig wird mit diesem Worte in den Tageszeitungen vielfach Missbrauch getrieben, indem diejenigen, die jetzt zu einer gewaltsamen Beendigung *dieses* Krieges drängen, damit bezeichnet werden. Wer wünschte nicht, dass dem grausamen und unvernünftigen Morden ein Ziel gesetzt würde! Dennoch sind es durchaus nicht die organisierten „Pazifisten“, die nun zu einer gewaltsamen Beendigung dieses Krieges drängen. Wir glauben kaum, dass damit der Beseitigung der Institution „Krieg“ gedient wäre. Das Gegenteil könnte der Fall sein. Der Feind des Friedens ist der Militarismus und der Feind des Rechts die Gewalt. Wenn in diesem Kriege Militarismus und Gewaltpolitik getroffen werden könnten, so wäre dem Pazifismus damit mehr gedient als durch einen vorzeitigen Friedensschluss.

Brutalität! Soeben meldet die Redaktion des „Völker-Friede“ (Organ der deutschen Friedensgesellschaft), dieser harmlosen Friedenszeitschrift, dass das Generalkommando des 13. (württembergischen) Armeekorps *das fernere Erscheinen der Zeitschrift verboten* habe. Die deutsche Friedensgesellschaft hofft, mit dem neuen Jahre eine neue Zeitschrift herauszugeben. Die Tatsache der Unterdrückung des „Völker-Friede“ spricht Bände!

Die Waffen nieder! Drama in 4 Akten von Hans Engler, nach dem Roman von B. v. Suttner, wurde in Reiden (Kt. Luzern) fünfmal bei ausverkauftem Hause mit Erfolg aufgeführt. Ganz besonders gefiel *Martha*, die in gutem Spiel und vorzüglicher Aussprache die trefflichen Worte der Gräfin Dotzky zur Geltung brachte. Eine Delegation der Sektion Luzern der Schweizerischen Friedensgesellschaft hat nicht unterlassen, an der letzten Aufführung teilzunehmen und durch ihren Präsidenten Dr. Bucher der Reidener Theatergesellschaft zur Wahl und der guten Aufführung des Stückes zu gratulieren und der prächtigen *Martha* mit Blumen zu danken. Dieses zeitgemässe Stück, eine vorzügliche Reklame für die grosse Friedensidee, sollte überall über die Bretter gehen, die die Welt bedeuten. L.

Friedensmarken. Wir rufen unseren Freunden neuerdings unsere vierfarbigen Friedensmarken in Erinnerung. Die Nachfrage nach denselben ist gerade jetzt wieder im Steigen begriffen. Sie ist zu haben mit deutschem oder französischem Text zu folgenden Preisen: 1000 Stück Fr. 7.50 — 500 Stück Fr. 4.50 — 100 Stück Fr. 1.25. Nach dem Auslande wird der Tageskurs berechnet. Mustersendungen gegen Einsendung einer 10 Cts.-Marke. Bestellungen sind zu richten an R. Geering-Christ, Bäumleingasse 10, in Basel.